



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

28) An den Großprior Solar, malthesischen Ambassadeur zu Rom.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

XXVIII. Brief.

An den Großprior Solar, malthesischen
Ambassadeur zu Rom.

Den 7. März 1749.

Hochgeborner Herr Commenthur,

Ihr Brief hat meiner Seele den Frieden wiedergegeben, der von unzählig kleinen Angelegenheiten, die ich hier habe, beunruhigt worden. Wäre ich mit Ihnen zu Rom, so würde ich Lust und Vergnügen genießen, und selbst die Verfolgungen, die ich von Ihnen leiden müßte, würde ich unter meine Vergnügungen rechnen. Ich versichere Sie, daß, wenn das Schicksal mich bestimmt hat, neue Reisen zu unternehmen, ich gewiß nach Rom gehen, Sie an Ihr Wort erinnern, und Sie um ein kleines Zimmer in Ihrem Hause ansprechen werde. Das alte und neue Rom hat mich allezeit bezaubert, und wie süß wird es nicht seyn, seine Freunde in Rom zu finden? Ich muß Ihnen sagen, daß der Marquis von Breil sich meiner erinnert habe. Er hielt sich zu Nizza bey dem Herrn von Serilly auf, von wo aus sie mir alle beyde einen allerliebsten Brief geschrieben haben. Urtheilen Sie, was ich für Vergnügen gehabt habe, von einem Manne, den ich, wie sie wissen, anbethe, so viele Zeichen der Freundschaft zu erhalten. Ich schreibe ihm, daß wenn ich so an der Rhone, als an der Garonne,

wohnte, ich ihn längst zu Nizza besucht haben würde. Ich wundere mich gar nicht, daß Sie Rom lieben, und hätte ich Augen, so würde ich eben so gerne zu Rom, als zu Paris wohnen. Aber da zu Rom alles im Auffern besteht, so fühlt man stets wie viele Sachen man entbehren müsse, wenn man schlechte Augen hat. Die Abreise des Herrn von Mirepoix und des Herzogs von Richemont hat sich verzögert. Man hat zu Paris gesagt, dieß käme daher, weil der König von England keinen Mann mit einem ansehnlichen Charakter hieher schicken will, wenn man nicht einen an ihn schicke. Aber dieß ist es nicht; die hohe Geburt des Herrn von Mirepoix erhebt ihn über seine Würde (*), der verstorbene Kaiser Carl VI. der den Fürsten von Lichtenstein als Gesandten hier hatte, war in Ansehung des Herrn von Mirepoix nicht so gewissenhaft. Die wahre Ursache ist wohl, daß der Herzog von Richemont nicht mit dem Gelde zufrieden ist, welches man ihm zu seiner Gesandtschaft geben will; überdieß ist die Herzoginn von Richemont krank, und der Herzog, der sie innig liebt, würde sie nicht verlassen, und ohne sie über das Meer gehen wollen. Unsere Negotianten sagen hier, die Unterhandlung zwischen Spanien und England ginge sehr schlecht; man ist auch noch nicht einmahl über den Hauptpunct einig, der den Krieg verursacht hat, ich meine, die Art der Handlung nach Amerika und die 90,000 Pfund Sterlings zur Schadloshaltung für die gemachten Priesen. Ferner sagt man, man habe in Spanien den neulich angekommenen englischen Schiffen Schwie-

(*) Er war damahls Graf, und wurde Herzog und Pair nach seiner Gesandtschaft in England.

rigkeiten über Schwierigkeiten gemacht. Merken Sie es, daß ich Sie mit Neuigkeiten unterhalte, welche für einen Mann aus der Provinz sehr reizend seyn würden, und daß es Ihnen viel Mühe kosten wird, mich dafür mit Seeligsprechungen und Congregationen zu bezahlen. Die Handlung von Bourdeaur wird wieder etwas besser, und die Engländer haben so gar den Stolz gehabt, meinen Wein dieses Jahr zu trinken; aber wir können uns nur vermittelst der Inseln in Amerika wieder erhohlen, mit welchen wir unsern vornehmsten Handel getrieben haben. Es ist mir lieb, daß Sie mit dem Geiste der Gesetze zufrieden sind. Die Lobeserhebungen, die der größte Theil mir dafür machen könnte, könnten meiner Eitelkeit schmeicheln; die Ihrigen werden meinen Stolz vermehren, weil sie von einem Manne kommen, dessen Urtheile allezeit gerecht (*) und niemahls unüberdacht sind. Es ist wahr, der Gegenstand ist schön und wichtig; aber ich muß besorgen, daß er für mich zu groß gewesen, ob ich gleich versichern kann, daß ich mein ganzes Leben daran gearbeitet habe. Als ich aus der Schule kam, gab man mir Bücher von der Rechtsgelehrsamkeit in die Hände; ich suchte den Geist in denselben auf, ich arbeitete, aber was ich that, taugte nichts. Es sind zwanzig Jahre, daß ich meine Grundsätze entdeckte; sie sind sehr einfach; hätte ein andrer so viel gearbeitet, als ich, so würde er vielleicht etwas Besseres

(*) Ich habe zu Turin erfahren, daß dieser, als er das erste Mal den Geist der Gesetze gelesen, gesagt habe: „Das ist ein Buch, welches in den Gemüthern Frankreichs eine große Veränderung verursachen wird;“ und dies ist einer von den Beweisen, daß seine Urtheile gerecht waren.

gemacht haben; mir hat dieses Werk unendliche Mühe gemacht; nunmehr will ich ausruhen, und nicht mehr arbeiten. Sie sind sehr glücklich, da Sie den Herzog von Nivernois zu Rom haben. Er war ehedem sehr gütig gegen mich, und damahls war er nur erst liebenswürdig. Was mich schmerzen muß, ist dieses, daß ich immer mehr bey ihm verloren habe, je vernünftiger er geworden ist. Der Herzog von Nivernois hat einen Mann bey sich, der viel Verdienst und Talente besitzt, das ist der Herr de la Bruiere. (*) Ich bin ihm Dank schuldig; sollten Sie ihn bey dem Herzoge von Nivernois zu sprechen bekommen, so bitte ich Sie, ihm solchen in meinem Nahmen abzustatten.

Sie sehen wohl, daß hier nicht die Rede von Ew. Excellenz ist, und daß Sie nicht Ursache haben werden, zu mir zu sagen: „Was zum Teufel wollen Sie den mit Ew. Excellenz?“ Ich habe die Ehre Sie tausend Mal zu umarmen.

(*) Verfasser des Lebens Carls des Großen. Er starb 1755 an den Pocken zu Rom, wo er sich wegen Besorgung der französischen Angelegenheiten aufhielt, und von jedermann bedauert wurde.